

Bericht vom Frühjahrsworkshop der Arbeitsgruppe IuK (Informations- und Kommunikationstechnologien)

Wissenschaftsvernetzung – Konzepte, Erfahrungen, Perspektiven

Berlin, 26. April 2006

Anlass und Ziel des Workshops

Über 40 Teilnehmerinnen und Teilnehmer kamen am 26. April ins Paul-Löbe-Haus des Deutschen Bundestages zum „Frühjahrsworkshop“ der Arbeitsgruppe IuK im Netzwerk TA (NTA). Ziel des Workshops war, Antworten auf Fragen zu eruieren, die sich beim Aufbau einer für das NTA geeigneten Internet-Infrastruktur ergeben, beispielsweise welches Konzept der technikunterstützten Wissenschaftsvernetzung heute zeitgemäß ist oder ob es Konzepte für morgen gibt, die schon heute erkennbar sind.

Dazu wurden Referentinnen und Referenten aus ganz unterschiedlichen Wissenschaftsdisziplinen gehört, die Kenntnisse im Aufbau und der Betreuung virtueller wissenschaftlicher Plattformen haben. Vor dem Hintergrund langjähriger Erfahrungen stellten sie Konzepte der technikunterstützten Wissenschaftsvernetzung vor, beleuchteten kritisch deren Probleme und skizzierten zukünftige Entwicklungen. Unter den Workshopteilnehmern war neben Mitgliedern aus dem NTA eine große Gruppe aus dem Bibliotheks- und Fachinformationsbereich vertreten. Ihre interessierten Nachfragen, u.a. zu Aufwand und Nutzen solcher Netzwerke trugen zu einer angeregten Diskussion bei.

Die Referate des Vormittags

- *Heike Neuroth, Deutsche Initiative für Netzwerkinformation – DINI*, <http://www.dini.de>: DINI ist ein Verein, der Kommunikationssysteme bereitstellt, mittels derer z.B. das Informationsmanagement an Hochschulen verbessert werden kann. Des Weiteren soll durch internationale Standardisierungsbemühungen die digitale Informationsbeschaffung erleichtert werden. Entscheidend für den Erfolg von DINI sei jedoch nicht die Bereitstellung der technischen Voraussetzungen für Online-Portale und Wissenschaftsvernetzung, sondern vielmehr die begleitenden Lehr- und Informationsveranstaltungen sowie das Angebot, über DINI geeignete Ansprechpartner zu finden.
- *Matthias Razum, FIZ Karlsruhe*, <http://www.esdoc-project.de>: Das „eSci-Doc“-Projekt ist ein vom Bundesministerium für Bildung und Forschung (BMBF) gefördertes gemeinsames Projekt der Max-Planck-Gesellschaft (MPG) mit dem FIZ Karlsruhe zur Realisierung einer Plattform für Kommunikation und Publikation in wissenschaftlichen Forschungsorganisationen. Projektziel, so der Referent, sei die Entwicklung einer integrierten Informations-, Kommunikations- und Publikationsplattform für netzbasiertes wissenschaftliches Arbeiten am Beispiel von multidisziplinären Anwendungen in der Max-Planck-Gesellschaft (MPG). Das Vorhaben, ein „institutionelles Gedächtnis der MPG“ aufzubauen, setzt auf eine Mischung aus zentraler Datenverwaltung und dezentraler Datenpflege. Es wird also vorausgesetzt, dass die MPG-Wissenschaftler selbst motiviert sind, ihre Daten im einheitlichen Format zu speichern und ins eSciDoc-System einzuspeisen. Vier spezielle Dienste sollen zur Realisierung des Projektziels beitragen: „Scholarly Workbench“ (ermöglicht Wissenschaftlern die forschungsspezifische Erschließung, Aufbereitung und Bearbeitung von bisher schwer zugänglichen Materialien), „Publication Management“ (unterstützt Wissenschaftler bei der strukturierten Erfas-

sung, Verbreitung und Archivierung des Forschungsoutputs), „eLib“ (sichert den nachhaltigen Zugriff auf elektronische Zeitschriften und Datenbanken), „eLab Journal“ (dokumentiert Ablauf, Methoden und Ergebnisse wissenschaftlicher Experimente).

- *Katja Mruck*, „Forum Qualitative Sozialforschung“, <http://www.qualitative-forschung.de>: Ziel dieses Forums ist die Nutzbarmachung des Internets für die „Community“ der qualitativ Forschenden. Mit der 1999 gegründeten Online-Zeitschrift FQS (<http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs.htm>) sei es gelungen, sowohl internationale als auch transdisziplinäre Wissensbestände sichtbar zu machen und den beteiligten Forscherinnen und Forscher eine Möglichkeit zu bieten, sich zu vernetzen. Das Forum wird heute von Autoren und Autorinnen aus über 30 Ländern genutzt, die Beiträge von einer Leserschaft aus über 100 Ländern wahrgenommen.
- *Natascha Schumann*, *Deutschen Bibliothek Frankfurt*, <http://www.dissonline.de>: Ende 2005 waren über 40.000 Online-Dissertationen und -Habilitationen im Volltext verfügbar, in denen gezielt recherchiert werden kann. Hochschulschriften sind damit der am weitest fortgeschrittene Publikationstyp, bei dem der Übergang von der gedruckten zur elektronischen und damit online abrufbaren Ausgabe vollzogen wurde. Seit Anfang 2005 werden bestimmte Standards festgeschrieben, die das selbstständige Publizieren weiter vereinfachen sollen. Mit den derzeit laufenden DissOnline-Projekten „DissOnline Portal“ (bis 2008) und „DissOnline Tutor“ (bis 2007) sollen u.a. die Auffindbarkeit und die Erstellung von elektronischen Hochschulschriften weiter verbessert werden.

Die Referate des Nachmittags

Im zweiten Teil des Workshops wurden die Erfahrungen der am Vormittag vorgestellten Projekte durch Referate ergänzt, die den Aufbau, den Erfolg und die Schwachstellen einzelner Wissenschaftsportale fokussierten. Die vorgestellten Projekte gelten als „typische“ Portale und stellen daher für den Aufbau des NTA eine wichtige Erfahrungsquelle dar.

- *Wolfram Sperber*, *Konrad-Zuse-Zentrum für Informationstechnik Berlin (ZIB)*, „MathNet“ <http://www.math-net.org>: Das standardisierte Angebot von MathNet basiert auf der Erschließung dezentraler Informationsangebote. Dazu legen die einzelnen mathematischen Institute neben ihrer eigentlichen Homepage eine „Secondary Homepage“ an, die auf standardisierten MathNet-Vorgaben basiert. Sie ermöglicht, dass die Inhalte der dezentralen Server einheitlich im zentralen Portal von MathNet dargestellt werden können. Das Konzept wird von Informationsbeauftragten aus den mathematischen Fachbereichen der Universitäten und Forschungseinrichtungen weiterentwickelt, die regelmäßig zu Workshops zusammenkommen. Der Erfolg der eigens entwickelten Software und die Größe der Datenbanken bezeugen MathNet auf dem Gebiet der Wissenschaftsnetzwerke eine Vorreiterrolle: Nahezu alle mathematischen Institute in Deutschland gehören MathNet an, weltweit sind ca. 1.500 Institutionen erfasst.
- *Rüdiger Hohls*, *Humboldt Universität zu Berlin*, <http://www.clio-online.de>; <http://www.zeitgeschichte-online.de>; <http://hsozkult.geschichte.hu-berlin.de>: Am Beispiel des Informations- und Kommunikationsnetzwerks für Historiker H-Soz-u-Kult (Humanities. Sozial- und Kulturgeschichte) bewies der Referent, dass auch in der Geschichtswissenschaft Online-Angebote zunehmend nachgefragt werden. So hatte dieses, wesentlich auf E-Mail-Listen aufbauende Angebot, im April 2006 über 13.000 Abonnenten, davon über 5.000 so genannte „externe Nutzer“, d.h. User, die nicht Mitarbeiter an geschichtswissenschaftlichen Instituten sind. Durch den kontinuierlichen Aufbau einer Leserschaft und durch die stetige Betreuung

der Inhalte sei H-Soz-u-Kult heute eines der wichtigsten Rezensionsorgane in den Geschichtswissenschaften. Ziel sei, die Potenziale dieser Angebote für die Wissenschaft noch stärker sichtbar zu machen sowie das E-Publishing zu befördern.

- *Thomas Severiens, Institute für Science Networking Oldenburg, „PhysNet“* <http://physnet.net>: PhysNet ermögliche Physikern, sich international zu vernetzen. Der Sinn und letztlich der Erfolg von Fachportalen erschließe sich, wenn die Angebote dezidiert auf die Nachfrage der jeweiligen Community eingingen, das Portal als „Mehrwert-Dienst“ (Informationen über Institute, Personen etc.) genutzt werden könne und Betrieb und Weiterentwicklung des Angebots kontinuierlich betrieben würden. Anders als bei MathNet werden die Daten hier zentral gepflegt, d.h. programmierte Automatismen durchsuchen das weltweite Netz und recherchieren die Seiten der Physikern, um z.B. aktuelle Änderungen der Adressen und Zuständigen schnell übernehmen zu können.

Diskussion und Ergebnisse des Workshops

Gemein ist den am Nachmittag vorgestellten Portalen, dass sie den Nutzern wichtige Informationen zu laufenden Forschungsvorhaben liefern und relevante Publikationen zur Verfügung stellen. Ihre Abonnenten werden über Mailinglisten informiert, die Plattformen spielen eine (zunehmend) wichtige Rolle für anerkannte Rezensionen. Andererseits spiegeln diese Projekte und Initiativen die Vielfalt der vertretenen wissenschaftlichen Disziplinen wider.

Einig waren sich die Workshop-Teilnehmer, dass das Prinzip des „Open Access“, also der freie Zugang „zu einer umfassenden Quelle menschlichen Wissens und des kulturellen Erbes“ (Berliner Erklärung; abrufbar unter: http://www.mpg.de/pdf/openaccess/BerlinDeclaration_dt.pdf) Bedingung für eine erfolgreiche internetbasierte Wissenschaftsvernetzung sei. Unterschiedlich bewertet wurde dagegen die Rolle und Bedeutung von Fachinformationsdiensten in einer Zeit, die von Suchmaschinen wie Google, Google-Scholar oder Google-Print geprägt werde. Wenn mit der „Primitivsuche“ in allgemeinen Suchmaschinen das gleiche Ergebnis erzielt werden könne wie mit aufwändig aufbereiteten Fachportalen, dann dränge sich für Nutzer und Betreiber der Seiten die Frage nach der Legitimation solcher Fachportale auf, so Wolfram Sperber.

Thomas Severiens erwiderte, dass gerade die Erfahrungen mit den allgemeinen Suchmaschinen deutlich gemacht hätten, dass Fachportale zusätzliche Leistungen bieten müssten. Ziel sei nicht, dass Fachportale möglichst viele Nutzer hätten, sondern dass sie der Community helfen, sich zu vernetzen, um beispielsweise bei der Fördermittelbeantragung Kollegen zu finden, die an ähnlichen Forschungsvorhaben arbeiten. Deutlich wurde, dass es nicht nur um die Informationsbeschaffung gehen könne, sondern um Austausch und Kommunikation, bei der Mail- und Diskussionslisten eine zunehmend wichtige Rolle spielen.

Die Diskussion zeigte auch, dass die Attraktivität von Online-Publikationen nicht unterschätzt werden dürfe. Insbesondere das gute Standing des „Forums Qualitative Sozialforschung“ beweist, dass solche inhaltlichen Diskussions- und fachlichen Anknüpfungspunkte in desperaten Communities auf fruchtbaren Boden fallen. Die Gründung eines Online-Rezensionsorgans kann dafür ein guter Einstieg sein. Das erfolgreiche E-Publishing hänge wiederum wesentlich vom Standardisierungsgrad der Veröffentlichungen ab. Wichtig sei, die Strukturen und Qualitätsstandards der gedruckten Publikationen auf elektronische Publikationen zu übertragen, u.a. um diese für Reputationen und Nachweise valid zu machen.

Rüdiger Hohls erläuterte an den Beispielen H-Soz-u-Kult und Clio-Online, dass Rezensionen in der Geschichtswissenschaft fast nur noch online publiziert würden. Und Thomas Severiens ergänzte, dass der Grad der Reputation weniger vom Publikationsmedium, sondern stark auch vom Fachgebiet abhängt. In der Physik sei es sogar fast wichtiger, im Preprint-Archiv ArXiv zu veröffentlichen als in einer wissenschaftlichen Zeitschrift. Die „papers“ in ArXiv unterliegen einer strengen öffentlichen Debatte und Dokumente, die dort einmal aufgenommen wurden, könnten nicht mehr zurückgezogen werden.

Die Foliensätze (im pdf-Format) finden Sie unter <http://www.netzwerkta.net/IuK/Proceedings260406.htm>. Die Arbeitsgruppe IuK diskutiert momentan, welche Schlussfolgerungen sich für die Weiterentwicklung des NTA aus dem Workshop ergeben und wird zur gegebenen Zeit darüber informieren. Wer sich in diesen Diskussionsprozess einklinken und bei der Arbeitsgruppe mitwirken will, ist herzlich willkommen.

Constanze Scherz